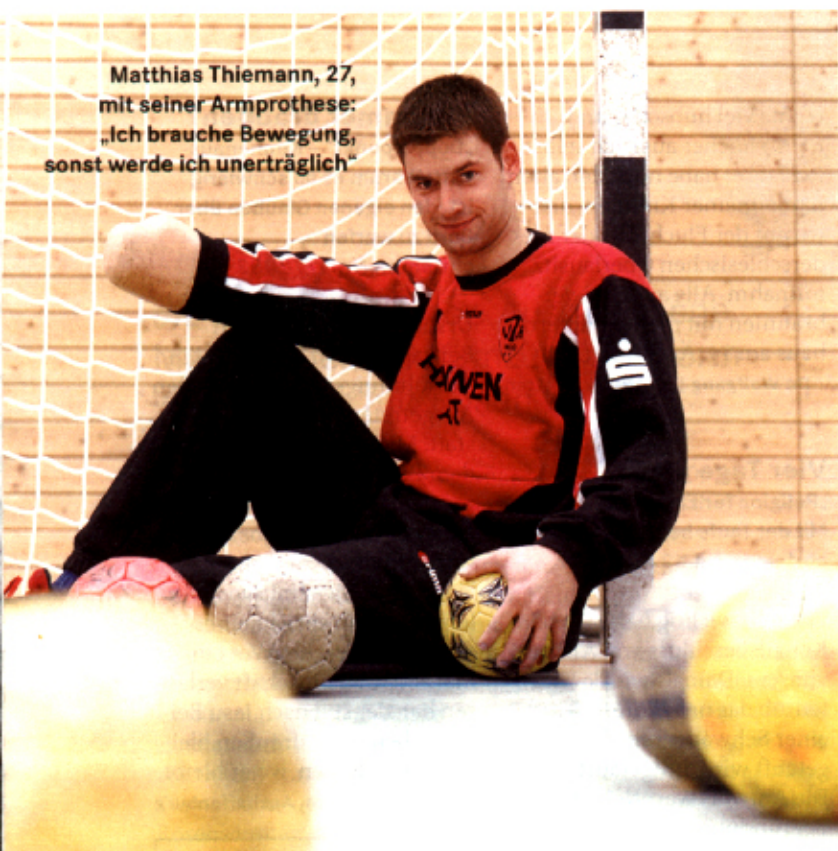


Matthias Thiemann, 27,
mit seiner Armprothese:
„Ich brauche Bewegung,
sonst werde ich unerträglich“



Durch einen Unfall am Schredder verliert er einen Arm – und lebt weiter wie zuvor. Als Torwart in der Handball-Regionalliga. Protokoll eines Comebacks



An diesem Samstagnachmittag im März vor zwei Jahren schrederte ich in einem Gartenbaubetrieb Bäume. Es war ein großer Schredder, der auch Äste mit einem Durchmesser von 16 Zentimetern durchzieht. Wahrscheinlich hat sich ein Ast in meinem Handschuh verfangen und mich mit reingezogen. Ich wusste sofort, da ist nichts mehr zu retten. Ich war geistig komplett da, wegen des Schockzustands hatte ich keine Schmerzen. Die Frage war nur, wie weit der rechte Arm ab ist.

Als der Notarzt kam, hat er mich sofort schlafen gelegt. Ich bekam eine Not-OP. Gegen zwei Uhr ist es passiert und um sechs

Zuvor hatte ich noch geheult. Dann legte ich den Schalter um. Ich wollte alles, was ich vorher erreicht hatte, wieder erreichen.

Als nach zwei Wochen die Naht verheilt war, bin ich im Krankenhaus gleich in den Fitnessraum. Nicht unterkriegen lassen, das ist mein Motto. Mein Vater war auch behindert: Er war gelähmt, wegen eines Tumors. Ich kannte ihn nur im Rollstuhl. Vor ein paar Monaten ist er gestorben. Mein Vater hat alles weggesteckt und versucht, sein Leben zu meistern. Er ist mein Vorbild. Ohne ihn, die Familie und Freunde hätte ich das so nicht geschafft. Ich kann mein Leben wieder komplett alleine gestalten. Es ist ein ganz nor-

mal Leben – nur dass ich alles mit einer Hand mache.

Po kneifen: Oh, Entschuldigung, hab ich noch nicht unter Kontrolle! Die trage ich aber nicht mehr. Ich komme auch so zurecht. Für die Torwartprothese mussten die Techniker erst mal überlegen, welches Material einen Schuss aus zwei Metern aushält. Sie sind auf Carbon gekommen – wie bei den Motorradhelmen. Mit dieser Prothese hab ich trainiert und trainiert. Aber wir hatten zwei bessere Torhüter. Genau ein Jahr nach dem Unfall hatte ich mein Comeback. Als wir zehn Tore Vorsprung hatten, wurde ich eingewechselt. Ich habe zwar nicht so toll gehalten, aber wir haben 30:15 gewonnen.

In der Saison 2002/2003 kriegte ich zum ersten Mal einen neuen Vertrag mit der Behinderung. Ich war als dritter Mann eingepplant. Als unser Klassenerhalt bedroht war, bekam ich meine Chance und wurde als erster Torwart eingesetzt. Ich habe super Spiele erwischt und dazu beigetragen, dass wir dringeblieden sind. So bin ich für die nächste Saison wieder in den Kader gekommen. Da möchte ich noch ein paar Jahre spielen.

Im Studium bin ich genau im Plan. Ich habe kein Semester verpasst. In einem Jahr bin ich Wirtschaftsingenieur und will als Controller arbeiten. Und jetzt jobbe ich auch wieder da, wo ich den Unfall hatte: bei dem Gartenbaubetrieb. Meistens gehe ich Rasen mähen.

PROTOKOLL: DOMINIK REINLE

Zuvor hatte ich noch geheult. Dann legte ich den Schalter um

Uhr bin ich wieder aus der Narkose erwacht. Als Erstes fragte ich, wie meine Handballmannschaft gespielt hat. Ich wäre nämlich bei diesem Spiel als Torwart dabei gewesen.

Mit Handball habe ich angefangen, als ich noch ganz klein war. Dann spielte ich 15 Jahre in der Bezirksliga. Vor vier Jahren habe ich drei Ligen übersprungen und bin direkt in die Regionalliga gewechselt. Jede freie Minute, die ich hatte, machte ich Sport. Ich brauche Bewegung, sonst werde ich unerträglich.

Am Montag nach dem Unfall sagte ich mir: Was soll's, der wächst nicht mehr dran.

Ich möchte nicht bevorzugt werden. Am Anfang wollten mir zum Beispiel irgendwelche Leute die Jacke zumachen. Das nervte. Was ist denn, wenn ich mal alleine draußen bin bei minus zehn Grad? Ich habe gesagt: Wenn ich was brauche, melde ich mich. So habe ich meine Kumpels erzogen. Jetzt machen wir Scherze. Wenn meine Sportprothese mal in Reparatur ist, heißt es: Wo ist deine bessere Hälfte? Für den Alltag habe ich eine elektrische Prothese mit Fingern. Mit der kann ich gut andere in den